

Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.



Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postung
 sendung 5 R. Auf Bestellpapier mit ersten
 Kupferabdrücken 5 R. und postfrei 6 R. C. M.

Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Offen
 (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthand-
 lung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Die Auster und die Prozeffiret.

(Nach Balathier.)

— ad vocem „Heirathen“, fragte er, ist Ihnen je etwas Originelleres
 vorgekommen?

Nun, lassen Sie hören.

Wir machten einen Kreis, um besser zu hören. Er begann:

„Ihr müßt wissen, wenn Ihr euch auch nie mit dem Studium meines
 Geschmacks abgegeben, daß ich zwei Dinge so recht vom Herzen liebe.“

Welche?

„Die Wäldchen und die Fabeln; wohlverstanden die von Lafontaine,
 denn ich glaube, wir haben deren auch keine andern. Einen Lafontaine in
 meiner Bibliothek und ein Wäldchen in meiner Nähe vertreibt mir alle Lan-
 geweile.“

„Es mögen nun sechs oder sieben Jahre sein, da trug ich einmal meine
 Venaten an eine Ecke des Wäldchens von Boulogne. Ach, dieses liebe, so oft
 verkehrte Wäldchen! Man griff seine vegetalische Ehre an, man lachte über
 seine Aellen ohne Bäume, seine Bäume ohne Blätter, seine Blätter ohne
 Schatten. Aber ich versichere euch, von allen diesen hat das Wäldchen für die
 Ruhe der Chemänner und Mütter nur viel zu viel. Man liebt sich dort,
 man erlicht sich dort so ganz nach Herzenslust. Oh, ich kenne diese Verleum-
 der, es sind gerade jene, welche ihm am meisten Dank wissen sollten; es er-
 geht meinem lieben Wäldchen gerade wie gewissen Onkeln. Im Falle der Noth
 sucht man dort Hilfe, dann macht man sich über sie lustig. Vardon! wenn ich
 mich für die Reputation des Wäldchens von Boulogne schauffire. Aber kann

ich anders? Ich verstehe keinen Spaß, wenn es sich um die Ehre meiner Freunde handelt — und das Wäldchen ist einer meiner besten. Ihr sollt es sehen.

„Eines Morgens lustwandelte ich dort, meinen Lafontaine wie immer in der Hand. Ihr könnt euch nicht einbilden, was Lafontaine gewinnt, wenn man ihn so unter'm freien Himmel lieft. Wenn man so den duftenden Hauch der Luft einathmet, wenn man die Vögel singen hört, die Wipfel der alten Eichen vom Winde sich bewegen sieht, und dank die kleine Amsel, wie sie geschäftig eilt, den Hausbedarf zu besorgen — es scheint wirklich, als lebe man da in der Welt der Fabel, und es ist gewiß wenig Aufwand von Einbildung erforderlich, um sich bis zu einem Bonhomme zu schwingen. Ich sehe zwei junge Menschen auf mich zukommen.“

„Auf ein Wort, mein Herr“ — rief mir der Eine, den Hut in der Hand haltend, mit der höflichsten Miene von der Welt zu.

„Wird das Wort lange sein?“

„Ein Wörtchen.“

„In diesem Falle, erlauben Sie . . .“ ich notirte die Fabel, wo ich blieb, mit einem Geklohr, machte das Buch zu und verwahrte es sorgfältig unter dem Arme.

„Welche Fabel war das?“

Das war: „Die Mäster und die Projessirer.“

„Nun,“ antwortete ich, „meine Herren stehe ich zu Ihren Diensten.“

„Verzeihen Sie, mein Herr, Sie sehen hier zwei Menschen vor sich, die bereit sind, sich den Hals abzuschneiden.“

„Daran zweifle ich.“

„Das heißt: sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen,“ sagte der Andere, der bis jetzt die Zähne festgeschlossen hielt, und so eben ein Paar herrliche Pistolen aus der Tasche zog.

„Der Name thut nichts zur Sache. Aber welch' ein Einfall, meine Herren?“

„Ein Einfall, auf dessen Veranlassung ich nicht wieder zurückkommen will. Unser Entschluß ist gefaßt. Wollen Sie uns einen Dienst erweisen?“

„Ohne Zweifel, Ihnen als Zeuge beizustehen?“

„Richtig.“

„Wie, meine Herren,“ sagte ich ziemlich übelgestimmt, da Dienstleistungen dieser Art mir gar nicht genehm sind, „hat sich denn keiner ihrer Freunde dazu verstehen wollen?“

„Keiner.“

„Sehen Sie, das ist recht sonderbar.“

„Einen Augenblick. Sie müssen Alles wissen, denn wir schießen uns auf drei Schritte.“

„Auf drei Schritte!“ rief ich, und machte einen Satz hinter mich, als hätte ich selbst schon eine Kugel vor dem Kopfe. „Auf drei Schritte! Wissen Sie denn auch, meine Herren, daß das nicht mehr und nicht weniger als ein offener Mord ist?“

„Das wissen wir; und es ist eben ein Mord, an dem es uns Noth thut. Hören sie unsere Gründe. Ich bin erster Schreiber bei Herrn A . . .“

„Und ich bin zweiter Schreiber bei ebendemselben.“

„Nun hat Herr A . . . eine Tochter . . .“

„Ein
„Ich
„Hör
nen wir si
„Das
„Sie
„Und
„We
„Bes
„Ja
und intogn
„Er
dieser Art
gen. Wenn
Freiheit.
„Sa
„Su
„Ein
„Wa
ist doch so
orne ich m
mir einen
Sie gehen
weiß ich w
bestimmten
das Wäldch
bequem tob
„Ein
„Ab
„Se
Wir
mir ein G
warm gema
Sie
nach dem M
entschlossen
„Nun
Wollen Si
„Wo
„Sie
Ich k
ihn bei dem
Auf
Ihr
Doch

„Eine sehr schöne Tochter, mein Herr, die er zu verheirathen wünscht.“

„Ich fange an zu verstehen.“

„Hören Sie weiter: wir Beide wollen zur Ehe bitten, und Beide können wir sie doch nicht haben . . .“

„Das ist evident.“

„Sie sehen also, daß es nur ein Mittel gäbe.“

„Und das ein sehr gewaltthames.“

„Wenn auch; aber es ist das einfachste, das erfolgreichste.“

„Bestehen Sie darauf?“

„Ja, und zwar so entschieden, daß, wenn Sie nicht sekundiren, wir uns intognito erschießen.“

„Erlauben Sie mir nur zwei Minuten Ueberlegung. Sie wissen, Duelle dieser Art sind für die Ehrenrächer nicht minder gefährlich als für den Zeugen. Wenn die Einen ihren Kopf daran wagen, so wagt der Andere seine Freiheit. Die Justiz ist nun einmal so spitzfindig . . .“

„Sagen Sie das mir?“

„Gut, ich will Sekundant sein. Aber erst nach einem Monat.“

„Ein Monat . . .“

„Was macht's ein Monat. Verschoben ist nicht verloren. Ein Monat ist doch so kurz, zumal da dieser nur dreißig Tage hat. In diesem Monat orbne ich meine Geschäfte, nehme von meinen Freunden Abschied und nehme mir einen Platz auf dem Postwagen. Jetzt beginnen bald die Gerichtsferien. — Sie gehen aufs Land in die Provinz, zu ihren Verwandten . . . und, was weiß ich wohin . . . Am bestimmten Tage kehren Sie nach Paris zurück, zur bestimmten Stunde erscheinen Sie bei mir — hier, zwei Schritte vom Eingange in das Wäldchen . . . alle Anstalten sind getroffen und Sie schießen sich ganz bequem todt. Ist es so recht?“

„Einverstanden.“

„Aber Sie verlassen Paris ganz gewiß, und ja kein Chegesuch . . .“

„Gewiß! . . .“

Wir drückten uns die Hände und Jeder ging seiner Wege. — Erlaubet mir ein Glas Wasser zu trinken. Meine Erzählung hat mir ein Bißchen warm gemacht.

* * *

Sie waren pünktlich. Nach einem Monat klopfte Einer zwei Minuten nach dem Andern an meine Thüre. Tenaces propositi viri. Das waren recht entschlossene Leute.

„Nun das ist recht schön,“ sagte ich. „Sie sind Männer von Wort. Wollen Sie so gut sein in mein Zimmer zu treten?“

„Wozu das?“

„Sie sollen es gleich sehen.“

Ich ließ sie niedersetzen, dann griff ich nach meinem Lafontaine und schlug ihn bei dem vor einem Monate gemachten Eselsohre auf. Ich las . . .

Die Auster und die Prozeßfrierer.

Zwei Wand'rer trafen einst an eines Ufers Sande

Auf eine Auster, die die Fluth erst hingebracht:

Ihr Blick verschlingt sie schon, der Finger zeigt zum Strande,

Doch wessen Zahn sie beißt, war noch nicht ausgebracht.

Der Eine hückt sich schon, die Beute aufzuheben,
Der Andre stößt ihn an. „Es fragt sich,“ spricht er, „wem
„Das gute Glück den Hund gegeben;
„Der wird ihn schnappen dürfen, dem
„Er früher fiel in's Aug'; das Nachsehn hat der Andre.“
„„Wenn ich zu solchen Richtern wandre,““
Berstet sein Weiskompan „„mein Aug', zum Glück ist scharf.““
„Ich seh wohl auch, was ich bedarf,“
Spricht Jener, „früher sah ich sie, bei meinem Leben!“
„„Nun wohl, dir hat's das Aug', die Nase mir gegeben.““
Bei diesem schönen Auftritt fand
Herr Veter Schöp's sich ein, sein Urtheil zu erlassen.
Die Auster öffnet Schöp's und schluckt sie ganz gelassen,
Indes das Haar noch gassend stand.
Nachdem er sie verzehrt, spricht der Patrozinant:
„Da! nehmt die Schale hin, ein Jeder, ohne Kosten;
„Begebt euch friedlich heim auf euren Posten.“
Setzt an, was ein Prozeß euch kostet heut zu Tag',
Berechnet was euch bleibt, euch und so manchem Hause:
Ihr werdet sehn, Herr Schöp's hat den Ertrag,
Den Prozeßirern bleibt das Wein nur von dem Schmause.

„Wenn dies ein Räthsel ist,“ sagte der erste Schreiber, „so gestehe ich,
daß mir der Verstand still steht.“

„Der meinige auch,“ rief der zweite.

„Ich will es Ihnen lösen. — Meine Herren, ich habe die Ehre, Ihnen
meine Frau aufzuführen.“

„Mein Gott, das ist ja sie . . .“

„Richtig. Ich verschlang die Auster, um die Prozeßirer zu versöhnen.“

„Wohlan,“ murmelte einer der verlassenen Schreiber mit einem etwas
sauern Lächeln. „Aber wo sind denn bei Ihnen die Schalen?“

„Zum Theil in meiner Freundschaft,“ sagte meine Frau, und reichte
ihnen die Hand.

„Und hunderttausend Francs Kommandite,“ fügte ich hinzu, „wenn
es Einem beliebt, Geschäfte zu machen.“

Sie schlugen ein, ohne sich lange bitten zu lassen und frühstückten recht
fröhlich mit uns.

Ihre Geschäfte, sagt man, sind heute die besten in der Residenz. Beide
sind mit Prozeßen überladen. Nun ist es an ihnen, die Auster zu verschlingen
— und ich weiß nicht, ob sie nicht auch die Schalen behalten.

L. Robon.

In London ist's nicht gar so theuer.

(Eingesandt.)

In öffentlichen Blättern lese ich unter der Aufschrift: „Frühstück,
Tunnel, Brückenmobel und noch etwas.“ Bemerkungen eines

Berliners,
den zu kost
im künftige
leicht durch
rung in ih
Augenzeuge
fließen zu
9½ Uhr M
daß in alle
man dem B
womit er s
Zweitens,
Schemel; S
finden, dem
unbekannt
gant sind)
fahren; ein
muß. — D
der ostind
gut speist,
½ Th. hin
nach der M
soll, so kl
das: „Jeb
gesagt.

Abol
nenen Wer
dieses Kin
Königs bei
men; die J
zur Bigott
Christine f
das Volk,
Königin m
ihr Wohlge
allgemeine
Volk vergl
hatte anse
— Mehrm
dalußschen
Frau des
nigin ist d
hatte Rech
neten Wu

Berliners, woraus hauptsächlich hervorgeht, daß ihm der Aufenthalt in London zu kostspielig war. Da mehrere meiner Landsleute, die, wie ich weiß, im künftigen Frühjahr diese weltberühmte Stadt zu besuchen gedenken, leicht durch diese übermäßig ausgeschriene, in London zu herrschende Theuerung in ihrem Vorhaben eingeschüchtert werden könnten, so halte ich es, als Augenzeuge, für Pflicht einige Bemerkungen in dieses vielgelesene Blatt einfließen zu lassen. Zuvörderst muß ich auf die Klage des Herrn Berliners, vor 9½ Uhr Morgens kein Frühstück in London erhalten zu können, antworten: daß in allen englischen Gasthäusern die Einrichtung gang und gäbe ist, daß man dem Fremden alles Nöthige zur Bereitung des Frühstückes ins Zimmer gibt, womit er sich zu jeder beliebigen Stunde nach Gefallen bedienen kann. — Zweitens, daß der Berliner 6 Schilling (3 fl. E. M.) für ein Boot nach dem Themelstunnel bezahlen mußte, wird Derjenige ganz natürlich und sehr billig finden, dem die große Entfernung des Tunnels von der innern Stadt nicht unbekannt ist. Uebrigens kann man in den Omnibus (die in London sehr elegant sind) von der Bank bis zum Tunnel für ½ Schilling (15 kr. E. M.) fahren; ein Preis, der gewiß unsere Fiaker und Gesellschaftswagen beschämen muß. — Drittens zahlte ich täglich für ein Mittagsgemälde in der Shipps-Tavern, der ostindischen Compagnie gegenüber, wo man, wie in London bekannt, recht gut speist, nur 2 Schilling (1 fl. E. M.), wozu ich noch für den Aufwärter ½ Sch. hinzufügte. — Was endlich viertens die englische Sprache betrifft, die nach der Meinung des Herrn Berliners mit Bel len (?) Aehnlichkeit haben soll, so klingt dieses angebliche Gebelke für mein Ohr noch viel lieblicher, als das: „Neben Sie mir für einen guten Jeroschen Kümmel,“ auf gut Berlinisch gesagt. R—f.

Marie Christine, Königin von Spanien.

Abolph v. Bourgoing entwirft in seinem, vor Kurzem in Paris erschienenen Werke über Spanien folgende Skizze über die gegenwärtige Regentin dieses Königreichs: „Marie Christine war bekanntlich eine Tochter Franz I., Königs beider Sizilien. Sie ward mit Enthusiasmus zu Madrid aufgenommen; die Königin, der sie nachfolgte, Marie Amalie von Sachsen, war bis zur Bigotterie anhängig, man erblickte sie nie bei öffentlichen Festen; Marie Christine fand Vergnügen daran. Um ein Urtheil über sie zu fällen, wartete das Volk, bis sie einem Stiergefechte beigewohnt. Diese Probe bestand die Königin muthig. Sie erblaste nicht, als Blut floss; im Gegentheile, sie gab ihr Wohlgefallen zu erkennen, wehte mit dem Schnupstuche und theilte die allgemeine Begeisterung, als dem Matador Beifall zugesandt wurde. Das Volk verglich sie mit der Sajona (der Sächsin), welche nie solches Schauspiel hatte ansehen können, ohne zu erbleichen: und das Volk rief: „Viva la reyna! — Mehrmals ging sie im Prado spaziren, in der einfachen und zierlichen andalusischen Tracht. Am Arme des Königs schien Marie Christine die schönste Frau des Prado und des Vasco de las Delicias, und das Volk sagte: die Königin ist das anmuthigste und hübscheste Weib in ganz Spanien. Und das Volk hatte Recht. Marie Christine, obgleich nicht sehr groß, hat einen ausgezeichneten Wuchs, schwarze seelenvolle Augen, eine regelmäßig gezeichnete Nase,

einen stets anmuthigen Mund und rabenschwarzes Haar. Eines Tages wurde ein Soldat zum Tode verurtheilt, das frühere Betragen des Unglücklichen sprach zu seinen Gunsten. Das Offizierkorps hat den Kriegsminister um dessen Begnadigung; der Marquis von Zambrano blieb unerbittlich. Das Urtheil sollte vollzogen und der Unglückliche am Morgen erschossen werden; schon gingen die Soldaten seines Regiments, eine Schelle in der Hand, von einem Hause zum andern und sammelten Almosen, um für die Seele des armen Sünders Messen lesen zu lassen, als die Offizire, die der Minister abgewiesen, sich an die Königin wendeten. Auf ihre Vermittlung wurde sofort dem Unglücklichen die Todesstrafe erlassen; die Kunde davon erscholl alsbald durch ganz Madrid; Marie Christine wurde von nun an populär: einstimmiges Beifallrufen empfing sie, als sie kurz darauf im Publikum erschien.

Die Bettler in London.

In London leben 1,624,000 Menschen, und darunter sind 11,200 Bettler, mithin kommt ein Bettler auf 145 Einwohner. Diese Bettler durchstreifen die Straßen Londons nach allen Richtungen, und man hat berechnet, daß im Durchschnitt jeder täglich 2 Schilling oder 1 fl. G. M. zusammenbettelt, was also im Ganzen täglich 7466 Thaler 20 Groschen beträgt. Im Jahre macht dies 2,725,313 Thaler 10 Groschen. Jeder dieser Laugenächte und Tagelöhne hat ein besonderes Nachtlager, und es gibt Häuser, die eigens dazu eingerichtet sind. In einigen bezahlt man, wie bei den Theatern, gleich am Eingange, und der Preis des Nachquartiers richtet sich nach der Beschaffenheit der Schlafstätte. Der Gast kann auf gebrauchtem oder auf frischem Strohe schlafen, ja er kann sogar auf einer Matraze liegen, je nachdem er für seine Schlafstätte mehr oder weniger anwenden will. Am Morgen treibt man die Bettler aus den Herbergen aus und erst bei einbrechender Nacht dürfen sie wieder dahin zurückkehren, das Wetter mag sein, wie es will. — Jährlich haben die Londoner Bettler eine allgemeine, und monatlich eine besondere Zusammenkunft, in welcher sie sich über ihre Interessen berathen. Sie sind in Kohorten, Bataillone, Kompagnien und Sektionen geschieden, und jeder dieser Abtheilungen wird täglich ein anderes Stadtviertel angewiesen, und die Art und Weise ihres Betragens vorgeschrieben. —m—

Der König von Bornu — ein Schneider.

Der König von Bornu in Afrika ist, wie die Gebrüder Lander in ihrer Beschreibung in das Innere von Afrika erzählen, — ein Schneider, wie er den Reisenden selbst sagte, als er sie um einige Fäden Zwirn und einige Nadeln für seinen eigenen Gebrauch bat.

Liebesbriefe in der Türkei.

Viele griechische und türkische Weiber in den untern und mittlern Klassen, und manche sogar aus den obern Ständen, werden ohne irgend eine Art

geistiger Bildung Liebe bekann-
ten Korresponden-
zen Blume, wie
Verbindung
ben zusamme-
stimmt sind.

Zeitun

Wien
Hofbüch-
„Griseidis“,
gen Dichters
von ihr ange-
nebst einer
Situations-
log besitzen
geben die
statt ein neu
Hornpostel:
Das letzte
tunatus“, wi-
führung komm-
pertoire der
reichern, des-
Publikums r-
mit Frn. v.
gute Geschäft-
dings einen s-
gagirt haben
einer tüchtige
Opfer scheuen
müht ist. Es
reichen Wien
sind; — d-
Sängerinnen
der guten, ni-
sondern auch
den Theaterbi-
soll der Druck
gabundus“ u-
höheren Orts
von dem gebil-

geistiger Bildung erzogen. Da sie zum Schreiben zu unwissend sind und die Liebe bekanntermassen sehr erfinderisch macht, so suchen die Verliebten ihre Korrespondenz mittelst Frucht- und Blumenhieroglyphen zu führen. Jede Blume, wie jede Frucht hat ihre besondere Bedeutung, und sie bilden eine Verbindung von Worten und Begriffen, je nachdem sie in den kleinen Körben zusammengereicht werden, worin man sie denen zusendet, für die sie bestimmt sind.

Zeitung der Nobilitäten und Ansichten.

Theater.

Wien. (5. Dez.) Der k. k. Hofbühne ist ein Trauerspiel, „Griffeldis“, das erste Werk eines jungen Dichters, eingereicht, und bereits von ihr angenommen worden, welches nebst einer kühnen Idee, vortreffliche Situationen und einen herrlichen Dialog besitzen soll. Dem Vernehmen nach geben die Regisseurs dieser Kunstanstalt ein neues Trauerspiel von D. Hornpostel: „Die Heimberufenen“. — Das letzte Werk Bauernfeld's: „Fortunatus“, wird daselbst nicht zur Ausführung kommen, und dürfte das Repertoire der Josephstädter Bühne bereichern, dessen für das Vergnügen des Publikums rastlos thätige Direktion mit Hrn. v. Holtei und Gattin sehr gute Geschäfte macht. Sie soll neuerdings einen sehr guten Tenoristen engagirt haben und benötigt jetzt nur einer tüchtigen Sängerin, die sie, keine Opfer scheuend zu erhalten eifrigst bemüht ist. Es kann ihn in dem gefangreichen Wien nicht fehlen; — denn es gibt der guten Sängereinnen allerorts weit mehr, als der guten, nicht allein die Einnahme, sondern auch die Kunst im Auge habenden Theaterdirektoren. Wie verlautet, soll der Druck der Poffe: „Lumpacivagabundus“ und dessen zweiten Theils höheren Orts nicht genehmigt sein, was von dem gebildeten und gestifteten Theil

des Publikums mit Dank erkannt wird. Wenn Joten und unflätige Zweideutigkeiten, mit der gehörigen Würze der äußern Erfindung ausgestattet, von den Bühnen herab gelehrt werden, so haben sie einen Schein von Entschuldigung darin für sich, daß sie schnell vorüber gehen und sich verflüchtigen, anders aber ist es mit dem Druck. Gedruckt bahnen sich diese schmutzigen Charaktere mit der Maske des Scherzes vor dem elken Antlitz ihren Weg in die Seele der Jugend, erstickt jedes edlere Streben und übertünchen die sittlichen Gefühle derselben mit dem Utopasgiste der Nachahmung. — Im Theater an d. Wien wird Freitags, zur Benefize des H. Scholz, eine neue Poffe, unter dem Titel: „Die Fahrt auf dem Dampfwagen“ gegeben. — Im Theater der Josephstadt setzt Hr. v. Holtei seine Gastspiele mit stets steigender Theilnahme fort. Die Stücke, die man noch von ihm erwartet, heißen: „Der dumme Gatte“, und „die treue Magd.“ Montag, den 8ten, wird dem Publikum das Vergnügen einer zweiten Vorlesung von Caphur zu Theil. Er gibt sie nämlich, dem Wunsche einer hohen Person nachgebend, in der Akademie der Madame Czeka, im kleinen Redoutensaale, unter dem Titel: „Die Einwirkung des Haley'schen Kometen auf die diesjährigen Winterunterhaltungen.“

Paris. In jenen privilegierten Zirkeln, wo man stets aus erster Hand die Geheimnisse der Kunst- und Literaturwelt erfährt, unterhält man sich bereits im Vertrauen von den ungeheuren Vorbereitungen, die die Academie royale de Musique veranstaltet, um die neue Oper: „la Juive“ („die Jüdin“) in die Szene zu bringen. Das Sujet ist nicht, wie man Anfangs irrig verbreitete, aus Walter Scotts „Ivanhoe“ gezogen; es ist nicht die den Verfolgungen Boisguilberts stehende Jüdin Rebekka, die uns die schöne und treffliche Sängerin, Mlle. Falcon, die bald in dem ersten Rang unserer lyrischen Oper glänzen wird, repräsentiren soll; es handelt sich auch diesmal nicht um den englischen Hof, wohl aber um jenen der Kaiser, welchen, wie man versteht, die Hrn. Veron und Duponchel mit wahrhaftem kaiserlichen und römischen Prunk und vor Augen bringen werden. Nie soll ähnliche Pracht auf irgend einem Theater Europas entwickelt worden sein. Ueber 200 Comparcen sind zu diesen Vorstellungen engagirt, ungerechnet der gewöhnlichen großen Anzahl von Figuranten, die bereits zu der Administration gehören. Mehr als 300 historische Kostüme, Sammet, Seide, Gold und Silber, zerkleinern sich in diesem Augenblick unter den Händen einer noch zahlreichern Armee von Kammschneidern, Mühenmachern und andern Arbeitern aller Art. J. M.

Miszellen.

London. Der Dampf bringt immer weiter! Jetzt hat ein Engländer eine tragbare Dampfmaschine ers-

funden, um — Kinderwiegen ohne menschliche Beihülfe in Bewegung zu setzen. Bei diesem Anlaß sind die Karrikaturen noch weiter gegangen; man sieht Bilder, auf denen englische Elegants durch Dampfmaschinen aus- und angezogen werden; ja die Straßenräuber haben deren, um ihren Raub zu vollbringen, ohne selbst Hand anzulegen, und — um das Maas des Spottes voll zu machen — hat man eine Dampfmaschine abgebildet, welche der Schuljugend die Nase kneuzt. W.

Köln. Nie war der durch Hunde betriebene Gleichhandel an den französischen Grenzen mehr im Gang, als gegenwärtig. Die hiezu gedrauchten Hunde sind äußerst gut dressirt. Gewöhnlich trägt ein solches Thier 5 Pf. Last. Die Hunde machen ihren Weg bei Nacht, und nur selten gelingt es den Zollbeamten, sich dieser vierbeinigen Wächter zu bemächtigen. Besonders wird Tabak durch dieselben eingeführt; gelt.

Leipzig. Von dem Riesenwerk, der Krünig'schen Encyclopädie ist jetzt der 160te Theil erschienen mit der Fortsetzung des Artikels: Sprache und Sprachkunst. Wir wünschen dem Buchhändler und dem Leser, daß sie noch das E. J. erleben mögen. L.

Rom. Bei den neuesten Ausgrabungen in Herculanum fand der berühmte Forscher, Dr. Faliocrate, eine Vase von schöner, ziemlich gut erhaltener Form, und als er dieselbe mit aller Vorsicht eröffnete, gewahrte er in derselben eine vollkommen konservirte Orange, in Essig aufbewahrt, die noch ihre ursprüngliche Farbe, und selbst einen Theil ihres Geruchs besaß. Das ist gewiß die älteste Konfektur auf der ganzen Welt. D.

Modenbild. Nr. 51.

Pariser Anzüge vom 23. Nov. Sammethut. Mantel von Velours d'Arménie. Das Kind ist nach neuestem Geschmack getheilt.

Herausgeber und Verleger Franz Wieser.



Kun

Halskrüger P
fendung 5 H.
Kupferabdrücken

Dalb n
Kingtown a
Empfehlung
Zutritt in d
Amerika die
auch eines T
waren fünf
von der sein
pagner nicht
herzlichste
Königs aus
Flaschen im
fang man au
wieder zur
Kapitän G
freudig ein
etwas melar
Edinburg e
geliebten se
nicht ein ei
Anwesender
Vorschlag